

Vom Tod über die Liebe lernen

Kai Weyand liest in der Friedhofskapelle aus »Applaus für Bronikowski«



K. Weyand (Foto: dw)

Er habe noch nie so viel gelacht wie im Bestattungsinstitut, erzählte der Autor Kai Weyand am Mittwochabend. Nicht über den Tod, sondern über die Liebe habe er an diesem Ort etwas gelernt. Auch die kleine Friedhofskapelle auf dem Alten Friedhof hat wohl selten so viele heitere Gesichter gesehen wie bei der Lesung des Literarischen Zentrums.

Jenseits der alten Gräber las Weyand aus seinem Roman »Applaus für Bronikowski«, dessen Hauptfigur, wie ihm selbst, nur durch Zufall die Begegnung mit dem Tod zum Broterwerb wird. Das Gegenteil von »Lebensoptimierung«, die sein Bruder als Banker perfektioniert, schwebt Nies vor, als er zu einem Spaziergang aufbricht. Die Zeit vergeuden, vielleicht ins Kino gehen, das ist das Ziel des jungen Mannes, dem es schwer fällt, erwach-

sen zu werden und Verantwortung zu übernehmen. Das Kino, eine Flucht vor der Realität, kann er lieben, was ihm bei Menschen nicht gelingen will. Erst als er sich deren Leben im Tod nähert, ändert sich das. In seinem für den deutschen Buchpreis nominierten Roman nimmt Weyand die Zuhörer mit auf diese Reise zu den Toten, die mitten ins Leben führt.

Dabei schleicht sich von der ersten Zeile Sympathie für seine gescheiterte Existenz ein, die er mithilfe der Wörter zu entschlüsseln versucht. Seit sich die Eltern nach Kanada verdrückt haben, nennt er sich NC – No Canadian und hält sich mehr schlecht als recht über Wasser. Mit liebevoller Distanz und einer Prise schwarzem Humor beschreibt Weyand den Weg seines Protagonisten. Der kann in der Tatsache, dass er einem dreibeinigen Hund begegnet, ob dessen drei-

silbigem Namen November ebenso einen Sinn abgewinnen, wie der, dass er nur wenige Straßenzüge weiter einer Bäckereifachverkäuferin namens März begegnet, um so die Vergänglichkeit der Zeit zu realisieren. Der Tod hingegen ist einsilbig. »Wenn du hier arbeitest, dann arbeitest du als Anwalt der Toten«, erklärt ihm der Bestatter, in dessen Institut er gerät, weil dort ein Job frei ist. Alleine mit den Toten, die er nun wäscht und deren Beerdigungen er organisiert, begegnet er deren Leben.

Er selbst habe in seiner Tätigkeit als Bestatter vor allem etwas über die Liebe gelernt, berichtet Weyand im Gespräch mit Christina Schröder vom Literarischen Zentrum. Eine Botschaft, die wie wohl kaum eine andere in eine Friedhofskapelle passt. Mit besonderen Büchern an besonderen Orten hat sich das Literarische Zentrum längst hessenweit einen Namen gemacht. Dafür gab es den hessischen Leselöwen (siehe Bericht oben).
Doris Wirkner